
Förderung des Ökologischen Landbaus

Deutschland im europäischen Vergleich

Prof. Dr. U. Köpke, Dr. D. Neuhoff, Dipl.-Ing. agr. P. M. Küpper

Institut für Organischen Landbau
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



www.iol.uni-bonn.de

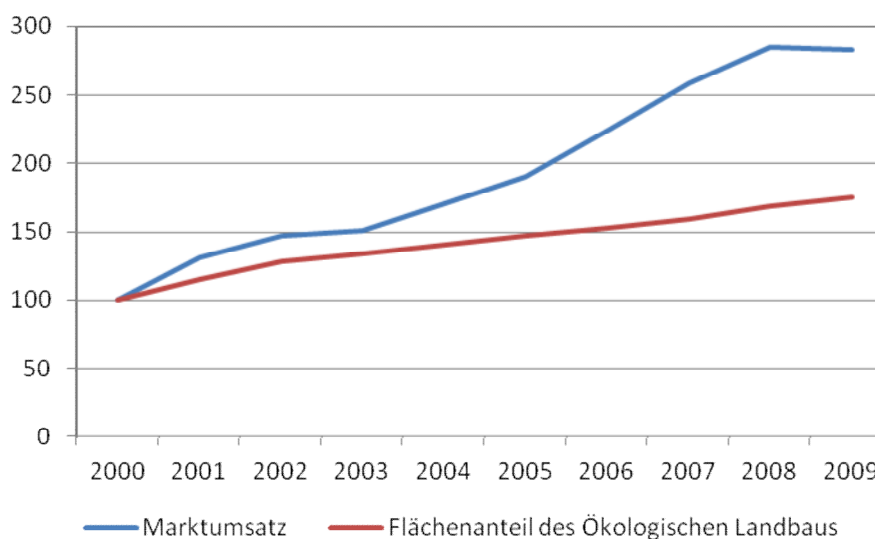
Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Die Entwicklung des Ökologischen Landbaus – eigentlich eine Erfolgsstory	6
Abnehmender Marktanteil deutscher Bioprodukte - Folge nicht hinreichender Förderung	9
Umstellungsförderung in den Bundesländern divergiert	14
Ökologischer Landbau: Chancen für ländliche Entwicklung und Naturschutz	15
Ökologischer Landbau in Deutschland: Anschluss halten, Politikversagen vermeiden	18
Anhang	20
Literaturverzeichnis	24

Zusammenfassung

Deutschland ist der größte Absatzmarkt für Produkte des Ökologischen Landbaus in Europa. Das Marktvolumen steigt auch 2010 mit beachtlichen jährlichen Zuwachsraten. Der Handelsumsatz ist in den Jahren 2000 bis 2009 um etwa 180 % gestiegen.

Diese Entwicklung geht zunehmend an den deutschen Erzeugern vorbei. Flächenanteil und Anzahl ökologisch bewirtschafteter Betriebe in Deutschland weisen unterproportionale Steigerungsraten auf. Von 2000 bis 2009 wuchs die ökologisch bewirtschaftete Fläche lediglich um 75%.



Wachstum von Marktumsatz und Flächenanteil des Ökologischen Landbaus;
Stand des Jahres 2000: 100%.

Die Folge: Deutsche Bioprodukte verlieren immer mehr Marktanteile. Dies ist insbesondere beim Image prägenden Segment ‚Obst und Gemüse‘ zu verzeichnen. Egal ob Äpfel, Erdbeeren oder Tomaten – die Marktanteile sinken im untersuchten Zeitraum kontinuierlich. Auch Getreide und Futtermittel müssen zunehmend importiert werden. Für Milchprodukte und Fleisch sind keine belastbaren Angaben verfügbar. Die Wertschöpfung bei Bio-Lebensmitteln wird zu größeren Anteilen ins Ausland verlagert.

Die Gründe: Seit dem Jahr 2005 ist in Deutschland die Förderung für den Ökologischen Landbau abgesenkt worden. Die Politik setzt hier keine Prioritäten und Anreize mehr. Schleswig-Holstein wird voraussichtlich

entscheiden, keine neuen Anträge auf Förderung von Umstellung und Beibehaltung mehr zu bewilligen. Gefördert wird in diesem Bundesland daher absehbar die umfangreiche Aufgabe des Ökologischen Landbaus. Insgesamt beträgt die Kürzung bei der Umstellungsförderung im Bundesdurchschnitt beim Vergleich der Jahre 2004 und 2009 gemittelt über alle Landnutzungsformen etwa 11 %. Gleichzeitig setzt die Bundesregierung auf die Exportförderung von konventionellen Erzeugnissen – etwa Milchprodukte für den Nahen Osten oder billiges Schweinefleisch für ostasiatische Länder.

Andere EU-Länder haben im Gegensatz zu Deutschland die Chancen erkannt und entwickeln mit ihrer Förderpolitik gezielt Exportstrategien für die Belieferung des deutschen Bio-Marktes. Auffällig sind die starken Zuwächse der Anbauflächen in Spanien, Schweden, Tschechien, Polen, Lettland, Litauen, Portugal und Rumänien; zumeist Länder, in denen es keinen ausgeprägten Käufermarkt für Bioprodukte gibt.

Ökologisch bewirtschaftete Fläche der EU-Mitgliedsländer 2004 – 2008

Angaben in Hektar bzw. Prozent. Verändert nach (1)

Jahr	2004	2006	2008	Änderung 2008 vs. 2004 (in %)
Polen	82.730	228.009	313.944	+ 279
Lettland	43.902	175.109	161.625	+ 268
Litauen	36.864	96.717	122.200	+ 231
Zypern	1.018	1.979	2.322	+ 128
Estland	46.016	72.886	87.346	+ 90
Rumänien	75.000	107.582	140.132	+ 87
Schweden	206.579	225.385	336.439	+ 63
Spanien	733.182	926.390	1.129.844	+ 54
Belgien	23.728	29.308	35.719	+ 51
Slowakei	93.943	120.409	140.755	+ 50
Irland	30.670	37.246	44.751	+ 46
Bulgarien	12.284	4.691	16.663	+ 36
Tschechien	260.120	281.535	341.632	+ 31
Portugal	206.524	269.374	*	+ 30
Slowenien	23.032	26.831	29.838	+ 30
EU-27	5.913.359	6.855.774	7.542.604	+ 28
Griechenland	249.488	302.264	317.824	+ 27
Deutschland	767.891	825.539	907.786	+ 18
Luxemburg	3.002	3.630	3.535	+ 18

Österreich	344.916	361.487	382.949	+ 11
Frankreich	534.037	552.824	583.799	+ 9
Großbritannien	690.269	604.571	737.630	+ 7
Italien	954.361	1.148.162	1.002.414	+ 5
Niederlande	48.155	48.424	50.434	+ 5
Dänemark	154.921	138.079	150.104	- 3
Ungarn	128.690	122.765	122.816	- 5
Finnland	162.024	144.558	150.374	- 7
Malta	13	20	12	- 8

* Keine Daten verfügbar. Dargestellt wird die Änderung 2006 vs. 2004.

Ein Vergleich der Umstellungsförderung in Europa platziert Deutschland im Mittelfeld; im Vergleich der Umstellungsförderung von Ackerflächen gar auf einem hinteren Rang (Rang 15). Noch ungünstiger wird die deutsche Förderbilanz, wenn man die unterschiedlichen Lohnkosten in den Ländern berücksichtigt. Da qualifizierte Landarbeiter in Deutschland etwa 10,80 €/Stunde, in Spanien hingegen nur etwa 4,44 €/Stunde bekommen, wird deutlich, dass entsprechend unterschiedliche Förderhöhen benötigt werden.

Durch transportintensive und zugleich billigere Importe werden die vielfältigen positiven Effekte heimischer Erzeugung mit hoher Prozessqualität und regionaler Wertschöpfung nicht ausgenutzt. Gleichzeitig verursachen Exporte konventioneller Nahrungsmittel aus Deutschland und Europa in Entwicklungsländer durch Verdrängung dortiger Kleinbauern erhebliche ökonomische und soziale Schäden

Was tun?

Die Entwicklungspotentiale des heimischen Ökologischen Landbaus müssen in Deutschland künftig umfassender genutzt werden. Ein breites Spektrum positiver Umwelt- und allgemeiner Wohlfahrtsleistungen kann auf diese Weise mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz erreicht werden.

➤ Insbesondere Acker- und Sonderkulturflächen verlangen höhere Fördersätze. Dem unternehmerischen Risiko einer Umstellung auf Ökologischen Land- und Gartenbau steht in diesen

Produktionsrichtungen eine unzureichende finanzielle Förderung gegenüber.

➤ Um wieder in den Bereich einer dynamischen Zunahme an ökologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Fläche und höherer Marktanteile zu gelangen, sollte die Förderungshöhe in den EU-weiten Spitzenbereich von Ökolandbau-Förderprämien hinein erhöht werden.

Die Entwicklung des Ökologischen Landbaus – eigentlich eine Erfolgsstory

Durch Förderung des Ökologischen Landbaus stieg sowohl die Anzahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe (+ 65 %) als auch die von diesen Betrieben bewirtschaftete Fläche (+ 74 %) im Zeitraum 2000 bis 2009 deutlich an.

Anzahl ökologisch wirtschaftender Betriebe und die von ihnen bearbeitete Fläche in Deutschland 2000 – 2009 verändert nach (2; 3)

Jahr	Anzahl Betriebe	Anteil in %	Ökofläche in ha	Anteil in %
2000	12.740	2,8	546.023	3,2
2001	14.702	3,3	634.998	3,7
2002	15.626	3,6	696.978	4,1
2003	16.476	3,9	734.027	4,3
2004	16.603	4,1	767.891	4,5
2005	17.020	4,3	807.406	4,7
2006	17.557	4,6	825.539	4,9
2007	18.703	5,0	865.336	5,1
2008	19.813	5,3	907.786	5,4
*2009	21.009	*	951.557	5,6

*Anmerkung: Zahlen für 2009 geschätzt, „Anteil in %“ noch nicht verfügbar

In der letzten Dekade entwickelte sich auch der Umsatz der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Deutschland markant positiv um +183 %. Eine in den 1980er Jahren erwünschte Entwicklung ist nunmehr eingetreten. Der Käufermarkt hat den ehemaligen Angebotsmarkt im Bio-Sektor

abgelöst. Der Umsatz mit Bio-Produkten ist das einzige deutlich wachsende Segment im Lebensmitteleinzelhandel.

**Umsätze des Ökomarktes in Deutschland 2000 – 2009 (in Mrd. €)
Verändert nach (1)**

LEH: Lebensmitteleinzelhandel; NKH: Naturkostfachhandel

Jahr	2000	2001	2003	2005	2007	2009
gesamt	2,05	2,70	3,10	3,90	5,30	5,80
- Davon LEH	0,68	0,95	1,09	1,60	2,80	3,25
- Davon NKH	0,57	0,74	0,81	0,99	1,18	1,29

Die weiter steigende Nachfrage der Konsumenten nach Produkten aus Ökologischem Landbau könnte zum Wachstumsmotor für die inländische Erzeugung werden, doch die Nachfrage wächst in Deutschland seit Jahren deutlich schneller als das inländisch erzeugte Angebot. Zunehmend müssen Lebensmittel aus Ökologischem Landbau importiert werden.

Die Entwicklung geht an den deutschen Erzeugern vorbei.

Der genaue Umfang der aktuellen Importe von Lebensmitteln aus Ökologischem Landbau wurde bislang nicht zeitnah erfasst.¹ Einer Aufstellung für die Jahre 2004 bis 2007 ist aber bereits zu entnehmen, dass sich die Importe nicht nur auf hiesig nicht zu erzeugende Lebensmittel wie zum Beispiel Zitrusfrüchte beschränken, sondern auch Produkte eingeführt werden, die durchaus in Deutschland marktnah/regional erzeugt werden könnten.

¹Aktuelle Daten und Ergebnisse werden von einem vom Bundesprogramm Ökologischer Landbau finanzierten Projekt „Analyse der Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten mit Relevanz für den deutschen Biomarkt“ (Projektnummer 08OE106) im Mai 2011 erwartet.

Herkunft ausgewählter Bio-Frischprodukte verändert nach (4; 5)

	Herkunft	2004/05	2005/06	2006/07
Frischobst	Deutschland	21%	12%	11%
	Ausland	74%	70%	69%
Birnen	Deutschland	26%	17%	18%
	Ausland	72%	81%	80%
Äpfel	Deutschland	59%	48%	51%
	Ausland	39%	48%	44%
Erdbeeren	Deutschland	79%	69%	56%
	Ausland	17%	27%	28%
Frischgemüse	Deutschland	60%	52%	52%
	Ausland	35%	44%	43%
Tomaten	Deutschland	37%	24%	22%
	Ausland	53%	67%	72%
Eisbergsalat	Deutschland	56%	53%	61%
	Ausland	40%	41%	34%
Möhren	Deutschland	52%	45%	53%
	Ausland	40%	52%	45%
Kartoffeln	Deutschland	88%	85%	84%
	Ausland	12%	14%	15%

Anmerkung: Deutsche und ausländische Herkunft ergeben nicht immer 100%, Restmengen enthalten keine Herkunftsangabe

Die Daten belegen, dass Produkte des nachfrageintensiven und Image prägenden Segmentes ‚Obst und Gemüse‘ zunehmend importiert werden. Diese Produkte sind potentielle Treiber im Bereich der den Bio-Markt prägenden Direktvermarktung. Direktvermarktung weckt durch das Einkaufserlebnis positive innere Bilder, die mit dem Ökologischen Landbaus verbunden werden.

Abnehmender Marktanteil deutscher Bioprodukte – Folge nicht hinreichender Förderung

Etwa 99% der in Deutschland ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche sind zu etwa gleichen Anteilen Acker- und Grünlandflächen (3). Der Anteil mit Sonderkulturen bewirtschafteter Flächen für Obst, Gemüse, Wein, Kräuter oder Zierpflanzen ist dagegen sehr gering. Diese Formen der Bodennutzung haben aber für den inländischen Markt und das Image des Ökologischen Land- und Gartenbaus (*high value crops*) mit hoher Wertschöpfung und notwendigerweise höheren Fördersätzen besondere Bedeutung.

Ökologisch bewirtschaftete Gewächshausflächen werden in Deutschland ausschließlich in Nordrhein-Westfalen gefördert. So gehen Einnahmemöglichkeiten mit hohen Preisen in den Randzeiten der Saison verloren, da ein verfrühtes bzw. verlängertes Angebot durch ausbleibende Förderung nicht rentabel ist. In der Folge wird verstärkt importiert, womit national ein Verlust von Marktanteilen und durch längere Transportstrecken Minderungen der ökologischen Vorzüglichkeit von Lebensmitteln des Ökologischen Landbaus verbunden sind.

Für den internationalen Vergleich mit den Voraussetzungen in Deutschland ist zunächst nur die Analyse der Fördersätze von Acker- und Grünlandflächen sinnvoll. Zur besseren Vergleichbarkeit der Förderprämien für Ökologischen Landbau der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten wurde in acht Kategorien die Rangzahl der Höhe der deutschen Förderung bestimmt. Getrennt nach Umstellungs- und Beibehaltungsprämie wurden die minimalen und maximalen Förderbeträge von 24 EU-Mitgliedsstaaten verglichen.

Ökologischer Landbau: Rang der deutschen Fördersätze im Vergleich mit den Förderprämien von 24 EU-Mitgliedsstaaten* im Jahr 2009

Verändert nach (6)

	Umstellung		Beibehaltung	
	Grünland	Ackerland	Grünland	Ackerland
Minimale Prämie	7	15	8	15
Maximale Prämie	5	11	8	12
Durchschnittlicher	9,5		10,75	
Rang				

*Keine Angaben für Zypern, Malta und Rumänien verfügbar.

Für die Umstellung auf und die Beibehaltung von Ökologischem Landbau werden in Deutschland im europäischen Vergleich nur durchschnittliche Prämien gezahlt. Es fällt auf, dass in Deutschland Ökologischer Landbau auf Grünland relativ stärker gefördert wird, als auf Ackerland.

Aus den nachfolgenden Tabellen ist gleichwohl ersichtlich, dass mit der Höhe der Förderung in den Ländern der EU nicht notwendigerweise auch ein höherer Flächenanteil des Ökologischen Landbaus verbunden ist.

**Ökologischer Landbau: Förderprämien von EU-Mitgliedsstaaten
im Jahr 2009(in €/ha) verändert nach (6)**

Staat	Umstellung		Beibehaltung	
	Grünland	Ackerland	Grünland	Ackerland
Belgien	270-425	410-456	120-275	240-350
Bulgarien	82	165	82	155
Dänemark	165	165	101	101
Deutschland	150-252	150-252	116-210	116-210
Estland	77	119	77	119
Finnland	141-267	234-374	141-267	234-360
Frankreich	100	200	80-151	100-151
Griechenland	166-399	320-600	151-273	247-600
Großbritannien	5,5-117	106-143	5,5-66	33-66
Irland	148	148	106	106
Italien	56-380	101-540	54-350	101-490
Lettland	108-138	108	108-138	108
Litauen	127	215	127	215
Luxemburg	180	180	150	150
Niederlande	0	0	0	0
Österreich	110-240	285	110-240	285
Polen	74	208	67	202
Portugal	186-229	82-384	172-210	76-356
Schweden	0	144-556	0	144-556
Slowakei	113	179	96	153
Slowenien	228	298	228	298
Spanien	57-225	77-298	57-180	71-259
Tschechische Republik	71-89	155	71-89	155
Ungarn	48-116	192-267	48-116	161-217

Anmerkung: nationale Sonderregelungen nicht berücksichtigt; Zahlen sind daher nur eingeschränkt vergleichbar. Keine Angaben für Zypern, Malta und Rumänien verfügbar.

**Rangzahlen von Prämienhöhe, Öko-Flächenanteil und
von Veränderung des Flächenanteils**
EU-27 (24)¹ verändert nach (6)

Staat	Förderrang	Anteilsrang	Rang: Veränderung 2008 vs. 2004
Griechenland	1	7	13
Belgien	2	19	7
Slowenien	3	11	12
Finnland	4	9	24
Österreich	5	1	17
Portugal	6	8	16
Litauen	7	14	3
Deutschland	8	13	14
Luxemburg	9	17	15
Italien	10	3	20
Ungarn	11	18	23
Slowakei	12	10	8
Dänemark	13	12	22
Frankreich	14	21	18
Spanien	15	16	6
Polen	16	22	1
Irland	17	23	9
Bulgarien	18	24	10
Lettland	19	6	2
Schweden	20	2	5
Tschechische Republik	21	5	11
Estland	22	4	4
Großbritannien	23	15	19
Niederlande	24	20	21

¹Keine Angaben für Zypern, Malta und Rumänien verfügbar; Portugal: Veränderung 2004 vs. 2007

Obwohl Deutschland bei der absoluten Förderhöhe auf den 8. Rang kommt, weist die ökologisch bewirtschaftete Fläche einen geringeren Anteil auf als in zwölf anderen Ländern. Zu beachten sind deshalb weitere Faktoren, die einer 1:1-Beziehung von Förderhöhe und Öko-Flächenanteil entgegenstehen.

Auf Seite der kleineren bäuerlichen Betriebe müssen für eine umfassende Betrachtung die EU-weit unterschiedlichen Lohn- und

Lebenshaltungskosten mit in die Betrachtung einbezogen werden, die in Deutschland über dem EU-Durchschnitt liegen (7). Um familiengeführten kleinbäuerlichen Betrieben ein ausreichendes Einkommen zu sichern, müssen deshalb auch die Förderprämien über dem Durchschnitt liegen.

Europaweit hat Deutschland die höchsten Lohnkosten in der Landwirtschaft (8). Während der Bruttostundenlohn für Arbeitnehmer mit Qualifizierung und zwei Jahren Berufserfahrung in Deutschland bei etwa 10,80 €/Stunde liegt, sind die Bruttolöhne in Spanien etwa (4,44 €), Italien (7,46 €), Ungarn (2,54 €) oder Polen (1,71 €) deutlich niedriger. Ökologischer Land- und Gartenbau ist generell arbeitsintensiver als konventionelle Landwirtschaft. So benötigen Öko-Landwirtschaftsbetriebe mit mehr Angestellten ausreichend hohe Förderprämien, um einen rentablen Betrieb in Deutschland zu ermöglichen.

Seit Jahren weist der Agrarbericht der Bundesregierung die günstige ökonomische Situation der Betriebe des Ökologischen Landbaus gegenüber konventionellen Vergleichsbetrieben aus. Der Gewinn aus landwirtschaftlicher Produktion verglichen nach Anbauweise (ökologisch vs. konventionell) und Produktionsrichtung gibt Hinweise auf die ökonomische Vorzüglichkeit des Ökologischen Landbaus. Da der Arbeitskräftebedarf je Hektar bei Ökologischem Landbau höher ist als bei konventioneller Erzeugung, ist der Vergleich des Gewinns (plus Personalaufwand) je Arbeitskraft adäquat.

**Vergleich Ökologischer Landbau (ÖKO) mit konventionellem Landbau (KON):
Gewinn (plus Personalaufwand) je Arbeitskraft gegliedert nach Betriebstypen;
alle Angaben in Euro. Verändert nach (2)**

Jahr	Ackerbau		Futterbau		Gemischt		insgesamt	
	ÖKO	KON	ÖKO	KON	ÖKO	KON	ÖKO	KON
2002/03	22.677	21.590	20.422	18.405	18.978	17.266	20.544	17.978
2003/04	27.195	28.708	20.337	15.551	20.368	17.106	22.212	18.185
2004/05	27.074	29.638	21.548	18.398	24.020	22.308	23.836	21.458
2005/06	29.984	25.233	26.425	22.181	21.446	20.180	25.949	21.722
2006/07	40.526	37.558	28.109	22.961	24.945	23.603	30.087	24.234
2007/08	40.502	45.221	33.538	31.260	26.698	31.156	33.370	33.507

Verglichen werden ökologisch wirtschaftende Betriebe mit ausgewählten konventionellen Vergleichsbetrieben, die hinsichtlich Lage und Flächenausstattung ähnliche Voraussetzungen aufweisen.

Fettdruck: Ökologischer Landbau mit höherem Gewinn als konventionelle Erzeugung.

Betriebe des ökologischen Futterbaus sind seit Beginn der Vergleiche den konventionellen Futterbaubetrieben i. d. R. ökonomisch überlegen. Im Zeitraum 2002 – 2008 sind Ackerbaubetriebe des Ökologischen Landbaus in jeweils drei Jahren finanziell günstiger bzw. schlechter gestellt als konventionelle Vergleichsbetriebe. Im europäischen Vergleich ist die Grünlandprämie in Deutschland etwa gleich hoch. Die Ackerbauprämie hinkt dem gegenüber nach. Die Prämienzahlungen für Ökologisches Grünland steigern dessen finanziellen Gewinn je Arbeitskraft auf ein Niveau, das über dem konventioneller Erzeugung liegt. Es ist davon auszugehen, dass eine Erhöhung der Prämienzahlungen für Ökologisches Ackerland geeignet wäre, ökonomische Nachteile für Ackerbaubetriebe zu vermeiden, die jahresbedingt auftreten können. Die verstärkte Umstellung von Grünlandbetrieben kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die durchgängige ökonomische Vorzüglichkeit Ökologischer Grünlandbewirtschaftung in der Praxis wahrgenommen wird.

Umstellungsförderung in den Bundesländern divergiert

Die deutschen Bundesländer haben in der Vergangenheit subsidiär – dem föderalen System entsprechend – sehr unterschiedliche Strategien zur Förderung des Ökologischen Landbaus ergriffen. So unterscheiden sie sich nicht nur infrastrukturell bedingt in der Förderhöhe - derzeit variiert diese für die Beibehaltung des Ökologischen Landbaus auf Acker- und Grünland je nach Bundesland zwischen 120 und 210 €/ha – sondern bspw. auch durch Bildzeichen mit Hinweis auf regionale bzw. an das spezifische Bundesland gebundene Erzeugung.

In Deutschland werden zurzeit vier regionale Biosiegel geführt. Diese stehen für die Bundesländer Hessen, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern sowie für die Region Rhön. Umfänglichere und sehr erfolgreiche Ansätze gibt es in Spanien. Alle Label transportieren eindrücklich eine Verbraucherinformation: Erfüllung des Anspruchs auf regionale Versorgung mit Produkten hoher Qualität. Werden regional weitere Schritte der Verarbeitung bis hin zur Produktion von *convenience*-Produkten durchgeführt, so können durch Rückführung der biogenen Abfälle vermehrt regionale Nährstoffkreisläufe effizienter organisiert und geschlossen werden.

Wie der Vergleich der Förderprämien 2009 vs. 2004 für die Bundesländer zeigt (s. Anhang), sind die Zahlungen je Fläche allgemein gesenkt worden. Der Förderprämie kommt aber eine hohe Bedeutung für die relative Vorzüglichkeit des Ökologischen Landbaus aus ökonomischer Sicht zu. Eine Auswertung von 375 Betrieben des Ökologischen Landbaus für die Wirtschaftsjahre 2003/04 bis 2008/09 zeigt zwar erhebliche Unterschiede des Betriebserfolges innerhalb der ökologisch wirtschaftenden Testbetriebe, ohne Prämienzahlung wäre aber der durchschnittliche Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft niedriger als die Gewinne der konventionellen Vergleichsbetriebe (9).

Mit ökologischen und sozialen Leistungen begründete Prämienzahlungen für den Ökologischen Landbau sind somit essential.

Die arithmetischen Mittel der Förderprämien der Jahre 2004 und 2009 zeigen, dass in Deutschland die Zahlungen im Mittel über alle Bundesländer und Landnutzungssysteme um etwa 11 % gesenkt wurden.

Bundeslandabhängig wurden allerdings die Prämien in unterschiedlicher Weise und bei sehr unterschiedlichen absoluten Ausgangsniveaus der Prämienhöhen verändert (Anhangtabellen). Jedes Bundesland verfolgt offensichtlich eine unterschiedliche Förderstrategie. Bis auf Baden-Württemberg haben alle Bundesländer die Fördersätze in unterschiedlichen Förderkategorien gekürzt; wenngleich die absoluten verbleibenden Förderhöhen im Vergleich mit Baden-Württemberg noch deutlich höher sein können

Ein ‚Austesten‘ niedrigerer Prämienzahlungen ist bei in Folge gesunkener Preise im Durchschnitt schon rückläufiger Gewinne (10) für zahlreiche Betriebe gewiss existenzgefährdend.

Ökologischer Landbau: Chancen für ländliche Entwicklung und Naturschutz

Von Anbeginn verfolgte der Ökologische Landbau nicht nur das Ziel der Erzeugung hoher Produktqualität. Weitere Oberziele sind umfassende positive Umweltleistungen, geringstmögliche Umweltbelastungen, Transparenz über die gesamte Wertschöpfungskette und fairer Handel – Ziele, die sich vor allem durch verbraucher-/marktnahe Erzeugung erreichen lassen. Mit zugekaufter Produktqualität durch Importe bleiben die vielfältigen positiven Effekte möglicher heimischer Erzeugung mit hoher Prozessqualität und regionaler Wertschöpfung aus.

Regional erzeugte Lebensmittel sind generell begehrt. Ihre Wertschätzung wird mit ihrer Herkunft aus Ökologischem Landbau bei Käufern mit besonderem Bewusstsein für saisonale Produkte (sog. Rhythmisierer) und mit Verantwortungsbewusstsein für den heimischen Land- und Gartenbau und seine Erzeugnisse erhöht. Mit der Kenntnis der Herkunft der Produkte und der Bekanntheit der Erzeuger können regionale Erzeugnisse aus Ökologischem Land- und Gartenbau neue Käufer erschließen und deren hohe Ansprüche an Lebensmittelsicherheit und Saisonalität in besonderer Weise garantieren.

Entscheidender Vorteil von Produkten aus Ökologischem Landbau ist deren unstrittig höhere Prozessqualität. Als Prozessqualität können diejenigen Effekte eines Anbausystems bezeichnet werden, die während der Produktion des Lebensmittels entstehen und dem Verbraucher beim Kauf der Produkte Anteil an positiven Umweltleistungen ermöglichen. Hohe Prozessqualität kann mit positiven Umweltleistungen wie z. B. im Hinblick auf Landschaftsbild, Biotop- und Artenvielfalt, Bodenschutz, Gewässerqualität, tiergerechte Haltung, reduzierten Verbrauch begrenzter Ressourcen und mindere klimarelevante Emissionen quantifiziert und beschrieben werden. Positive Umweltleistungen des Ökologischen Landbaus wurden mit zahlreichen Ökobilanzen eindrucksvoll belegt (11; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24).

Mit Blick auf die Umweltwirkungskategorie ‚Artenvielfalt‘ weist die umfassende Auswertung belastbarer internationaler Literatur markante Vorteile des Ökologischen Landbaus für eine Vielzahl von Arten auf (25). Die positiven Auswirkungen des Ökologischen Landbaus zeigen sich insbesondere in ausgeräumten einseitig agrarisch genutzten Landschaften (26). Hier sind ökologisch bewirtschaftete Betriebe Inseln erhöhter Biodiversität.

Dies gilt mit hoher Treffgenauigkeit auch für eine artenreiche und gefährdete Segetalflora. In einem paarweisen Vergleich von jeweils acht ökologisch und konventionell bewirtschafteten Betrieben verschiedener Groß-Landschaften Nordrhein-Westfalens wurden allein in den ökologisch bewirtschafteten Betrieben schon etwa 30% der in diesem Bundesland als gefährdet angesehenen Ackerwildkrautarten bestimmt (27). Diese ökologischen Vorteile sind direktes Ergebnis der verbindlichen Produktionsrichtlinien des Ökologischen Landbaus.

Die Vereinbarkeit der häufig divergierenden Komponenten der Nachhaltigkeit Ökologie, Ökonomie und Soziales erscheint durch die hohe Transparenz regionaler Erzeugung mit den damit verbundenen Akteuren und Leistungen bei Identifizierung des Verbrauchers als Mit-Akteur nachhaltiger Entwicklung derzeit vornehmlich im ländlichen Raum realisierbar (*fair starts at the front door*).

Diese Feststellung gilt mit primär ökonomisch-sozialen Bezug auch für die zunehmende Anzahl mittelständischer verarbeitender Betriebe der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft im ländlichen Raum.

Handwerklich geprägte Unternehmen wie Bäckereien, Metzgereien, Gemüseverarbeiter und Abo- Kistenanbieter sind im Vergleich zu einer industriellen Lebensmittelproduktion und -verteilung deutlich arbeitsintensiver. So sind beispielsweise von 2981 Unternehmen die in NRW nach der EU-Ökoverordnung zertifiziert wurden 1247 Verarbeitungsbetriebe (28). Arbeitsplätze werden von diesen mittelständischen Unternehmen ebenso geschaffen, wie in der Primärproduktion, der Direktvermarktung und in Hofläden.

Ebenso wie in den neu entstehenden Bio-Supermärkten der urbanen Räume werden im ländlichen Raum somit zusätzliche, nicht substituierende oder verdrängende Arbeitsplätze neu geschaffen. Der Ökologische Landbau stärkt die regionale Wertschöpfung und wirkt Beschäftigung fördernd auch in strukturschwachen ländlichen Räumen.

Ökologischer Landbau in Deutschland: Anschluss halten, Politikversagen vermeiden

Ökologischer Landbau in Deutschland zeigt im Hinblick auf die Anzahl der Betriebe und die bewirtschaftete Fläche weiterhin nachhaltiges Wachstum, doch hat der Umsatz mit Lebensmitteln aus Ökologischem Landbau durch Importe ungleich stärker zugenommen. Die Entwicklung in Deutschland – dem größten Bio-Markt Europas – geht mangels hinreichender Förderung an den heimischen Erzeugern vorbei.

- Die Entwicklungspotentiale des heimischen Ökologischen Landbaus müssen in Deutschland künftig umfassender genutzt werden. Ein breites Spektrum positiver Umwelt- und allgemeiner Wohlfahrtsleistungen kann mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz erreicht werden.
- Um wieder in den Bereich einer dynamischen Zunahme an ökologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Fläche und höherer Marktanteile zu gelangen, sollte die Förderungshöhe in den EU-weiten Spitzenbereich von Ökolandbau-Förderprämien hinein erhöht werden.
- Insbesondere Acker- und Sonderkulturflächen verlangen höhere Fördersätze. Dem unternehmerischen Risiko einer Umstellung auf Ökologischen Land- und Gartenbau steht in diesen Produktionsrichtungen eine unzureichende finanzielle Förderung gegenüber.
- Obst- und Gemüseprodukte sind Leitprodukte und haben bei hoher Nachfrage eine Schlüsselposition für die Identifikation der Verbraucher mit dieser Wirtschaftsweise. Eine stärkere Förderung von Acker- und vor allem Sonderkulturflächen könnte in Deutschland einen deutlichen Wachstumsimpuls setzen – insbesondere auch durch Bereitstellung größerer und über längere Zeit angelieferter Partien für den Lebensmitteleinzelhandel – ein Sachverhalt, der sich für Kartoffeln, Feld- und Grobgemüse schon feststellen lässt.
- Darüber hinaus sollten flankierend weitere politische Anstrengungen unternommen werden, um die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung des Ökologischen Landbaus in der Industriegesellschaft zu verbessern; zum Beispiel durch

- flächendeckende Regionalisierung des Ökologischen Lebensmittelmarktes mit leicht differierenden Bio-Siegeln nach spanischem Vorbild, um die Eigenschaft 'Regionalität' deutlich mit der Eigenschaft 'aus Ökologischem Land- und Gartenbau' zu verbinden;
- Förderung der Forschung: Grundlegend, Angewandt und Partizipativ, d. h. mit Einbeziehung der Akteure der gesamten Wertschöpfungskette.

Anhang:

Ökologischer Land- und Gartenbau: Förderprämien der Bundesländer.

Stand 2009 vs. Stand 2004 . Alle Beträge in €/ha/a. Verändert nach (6)

Baden-Württemberg

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	170	190	20	20	190	20	170	190
Grünland	130	190	60	60	190	60	130	190	60
Gartenbau	500	550	50	50	550	50	500	550	50
Dauerkulturen	600	700	100	100	700	100	600	700	100

Bayern

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	255	300	45	255	210	-45	255	210
Grünland	255	300	45	255	210	-45	255	210	-45
Gartenbau	560	500	-60	560	420	-140	560	420	-140
Dauerkulturen	560	500	-60	560	420	-140	560	420	-140

Brandenburg und Berlin

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	200	150	-50	150	150	0	150	137
Grünland	180	150	-30	130	150	20	130	131	1
Gartenbau	450	340	-110	400	340	-60	400	308	-92
Dauerkulturen	655	640	-15	615	640	25	615	588	-27

Hamburg

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	306	262	-44	153	137	-16	160	137
Grünland	306	262	-44	153	137	-16	160	137	-23
Gartenbau	2475	693	-1782	430	271	-159	300	271	-29
Dauerkulturen	1432	1107	-325	716	662	-54	770	662	-108
	2761		-1654						

Hessen

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	190	160	-30	190	160	-30	190	160
Grünland	190	160	-30	190	160	-30	190	160	-30
Gartenbau	350	320	-30	350	320	-30	350	320	-30
Dauerkulturen	670	560	-110	670	560	-110	670	560	-110

Mecklenburg-Vorpommern

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	210	150	-60	210	150	-60	147	137
Grünland	210	150	-60	210	150	-60	141	131	-10
Gartenbau	480	308	-172	480	308	-172	300	308	8
Dauerkulturen	950	588	-362	770	588	-182	770	588	-182

Niedersachsen und Bremen

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	285	262	-23	160	137	-23	160	137
Grünland	285	262	-23	160	137	-23	160	137	-23
Gartenbau	750	693	-57	300	271	-29	300	271	-29
Dauerkulturen	1220	1107	-113	770	662	-108	770	662	-108

Nordrhein-Westfalen

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	409	324	-85	204	180	-24	153	180
Grünland	409	270	-139	204	170	-34	153	170	17
Gartenbau	1022	900	-122	511	300	-211	255	300	45
Dauerkulturen	1942	1404	-538	971	720	-251	715	720	5
Gewächshaus	5500	5500	0	4500	4500	0	3500	4500	1000

Rheinland-Pfalz

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	205	200	-5	153	120	-33	120	120
Grünland	205	200	-5	153	120	-33	120	120	0
Gartenbau	480	480	0	300	300	0	300	300	0
Dauerkulturen	716	715	-1	614	610	-4	610	610	0
Weinbau	665- 2812	660- 2810	-2/-5	562- 2812	560- 2810	-2/-3	560- 2812	560- 2810	-2/-3

Saarland

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	210	159	-51	210	159	-51	160	116
Grünland	210	159	-51	210	159	-51	160	116	-44
Gartenbau	480	375	-105	480	375	-105	300	230	-70
Dauerkulturen	950	714	-236	950	714	-236	770	563	-207

Sachsen

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	337	204	-13	230	204	-26	230	204
Grünland	244	204	80	244	204	-40	244	204	-40
Gartenbau	490	360	410	357	360	3	357	360	3
Dauerkulturen	914	864	490	747	864	117	664	864	200
Weinbau	914	864	490	747	864	117	664	864	200

Sachsen-Anhalt

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	252	200	-52	252	200	-52	192	200
Grünland	252	170	-82	252	170	-82	192	170	-22
Gartenbau	576	300	-276	576	300	-276	360	300	-60
Dauerkulturen	1140	720	-420	1140	720	-420	924	720	-204

Schleswig-Holstein

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	285	262	-23	160	137	-23	160	137
Grünland	285	262	-23	160	137	-23	160	137	-23
Gartenbau	750	693	-57	300	271	-29	300	271	-29
Dauerkulturen	1220	1107	-113	770	662	-108	770	662	-108

Thüringen

	Umstellung 1.-2. Jahr			Umstellung 3.-5. Jahr			Beibehaltung ab 6.Jahr		
	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ	2004	2009	Δ
	Acker	180	187	7	180	187	7	155	137
Grünland	230	187	-43	230	187	-43	205	160	-45
Gartenbau	600	440	-160	600	440	-160	450	271	-179
Dauerkulturen	900	840	-60	900	840	-60	900	662	-238

Anmerkung: Im Einzelfall wurden zur einfacheren Erfassbarkeit der Daten Kategorien angeglichen dies bedeutet, dass Sonderkulturen wie z. B. Spargel je nach Bundesland in unterschiedlichen Kategorien geführt werden.

Literaturverzeichnis

1. **Schaack, D., Iller, S. und Würtenberger, E. (2010).** AMI-Marktbilanz Öko-Landbau 2010. Agrarmarkt Informationsgesellschaft mbH. Bonn. ISSN 1869-9499.
2. **Statistisches Bundesamt (2000 - 2009).** Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.
3. **Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. BÖLW (2010).** Zahlen, Daten, Fakten: Die Bio-Branche 2010.
4. **Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle ZMP (2005 - 2007).** ZMP-Analysen nach GfK-Haushaltspanel.
5. **Rippin, M. (2010)** . Mündliche Mitteilung. AgroMilagro.
6. **Schwarz, G., Nieberg, H. und Sanders, J. (2010).** Organic Farming Support Payments in the EU. Johann Heinrich von Thünen-Institut.
7. **Internet-Angebot von eurostat**
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tsier010&plugin=1>
abgerufen am 14. Januar 2011.
8. **Internet-Angebot von Agri-Info**
http://www.agri-info.eu/deutsch/tt_wages.php
abgerufen am 14. Januar 2011.
9. **Sanders, J., Nieberg, H. und Offermann, F. (2010).** Bedeutung der Ökoprämie für die Wirtschaftlichkeit des Ökologischen Landbaus. ASG 2/2010.
10. —. Ökolandbau lohnt sich. B&B 2/2010.
11. **Geier, U., Frieben, B., Haas, G., Molkenthin, V. und Köpke, U. (1998).** Ökobilanz Hamburger Landwirtschaft – Umweltrelevanz verschiedener Produktionsweisen, Handlungsfelder Hamburger Umweltpolitik. Schriftenreihe des Instituts für Organischen Landbau. Berlin: Verlag Dr. Köster
12. **Wetterich, F. und Haas, G. (2001).** Life cycle assessment Allgäu: Environmental impact of organic, extensified and intensive grassland farms in southern Germany. In: Isselstein, J.; Spatz, G. und Hofman, M. (Hrg.): Organic Grassland Farming. Symposium European Grassland Federation (EGF), 10.-12.
13. **Haas, G., Wetterich, F. und Köpke, U. (2001).** Comparing intensive, extensified and organic grassland farming in southern Germany by process life cycle assessment. In: Agriculture Ecosystems & Environment 83 (2001), 43-53.
14. **Müller-Lindenlauf, M., Deittert, C. und Köpke, U. (2010).** Assessment of environmental effects, animal welfare and milk quality among organic dairy farms. Livestock Science 128 (2010) 140-148.
15. **Baumgartner, D. U., de Baan, L. und Nemecek, T. (2008).** European grain legumes - Enviromental-friendly animal feed? Life cycle assessment of pork, chicken meat, egg and milk production. Grain Legumes Integrated Project. Report. Agroscope Reckenholz-Tänikon Research Station ART, Zürich.
16. **Nemecek, T., Dubois, D., Huguenin-Elie, O. und Gaillard, G. (2010).** Life cycle assessment of Swiss farming systems: I. Integrated and organic farming. Agr. Syst. (2010).
17. **Nemecek, T., Huguenin-Elie, O., Dubois, D., Gaillard, G. und Schaller, B. (2010).** Live cyle assessment of Swiss farming systems: II. Extensive an intensive production. Agr. Syst. (2010).

- 18. Wetterich, F. und Köpke, U. (2001).** Ökolandbau als Indikator für ein Agrar-Umweltmonitoring: Eine Herausforderung. In: H. J. Reents: Von Leit-Bildern zu Leit-Linien. Beiträge zur 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau vom 6.-8.3. 2001 in Freising –Weihenstephan. Verlag Dr. Kösters, Berlin, 63-66.
- 19. Geier, U. und Köpke, U. (1998).** Comparison of Conventional and Organic Farming by Process-Life Cycle Assessment. A Case Study of Agriculture in Hamburg. In: Ceuterick, D. (ed.): International Conference on Life Cycle Assessment in Agriculture, Agro-Industry and Forestry. Proceedings International Conference 3-4 December 1998, Brussel, Belgium, 1998/PPE/R/161. 31-38.
- 20. Geier, U., Frieben, B., Gutsche, V. und Köpke, U. (2001).** Ökobilanz der Apfelerzeugung in Hamburg – Vergleich integrierter und ökologischer Bewirtschaftung. Schriftenreihe Institut für Organischen Landbau, Bd. 17; Berlin: Verlag Dr. Köster.
- 21. Wetterich, F., Haas, G. (2000).** Ökobilanz der Landwirtschaft im Allgäu: Umweltkategorien Landschaftsbild, Biotop- und Artenschutz. Natur und Landschaft, 75 Jg. (2000) Heft 12. Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, 474-480.
- 22. Köpke, U., Frieben, B., Geier, U. und Haas, G. (2000).** Ökologischer Landbau: Positive Umweltleistungen – Kriterien der Nachhaltigkeit – erfasst mit Ökobilanzen. In: Ellendorff, F.; Stätzel, H. (Hrsg.): Landbauforschung Völknerode. Wissenschaftliche Mitteilungen der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL). Workshop „Nachhaltige Landwirtschaft“, 31.05.-02.06.1999. Sonderheft 212/2000, 312-341.
- 23. Wetterich, F. und Haas, G. (1999).** Ökobilanz Allgäuer Grünlandbetrieb. Intensiv – Extensiviert – Ökologisch. Schriftenreihe Institut für Organischen Landbau, Bd. 12; Berlin: Verlag Dr. Köster.
- 24. Köpke, U., Frieben, B., Geier, U. und Haas, G. (1999).** Ökologischer Landbau: Positive Umweltleistungen – Kriterien der Nachhaltigkeit – erfasst mit Ökobilanzen. In: Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) „Angewandte Wissenschaft“: Workshop „Nachhaltige Landwirtschaft“, 31. Mai bis 2. Juni 1999 in der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), 312-341.
- 25. Hole, D. G., Perkins, A. J., Wilson, J. D., Alexander, I. H., Grice, P. V. und Evans, A. D. (2005).** Does organic farmin benefit biodiversity? Biological Conservation 122 (2005) 113 - 130.
- 26. Batáry, P., Matthiesen, T. und Tscharnke, T. (2010).** Landscape-moderated importance of hedges in conserving farmland bird diversity of organic vs. conventional croplands and grasslands. Biological Conservation 143 (2010). 2020 - 2027.

27. Frieben, B. und Köpke, U. (1998). Untersuchungen zur Förderung Arten- und Biotopschutzgerechter Nutzung und ökologischer Strukturvielfalt in Ökologischen Leitbetrieben. Forschungsbericht. Lehr und Forschungsschwerpunkt „Umweltverträgliche und Standortgerechte Landwirtschaft“ an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn.

28. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (2010). Biomarkt NRW: Erzeugung, Verarbeitung und Handel von Ökolebensmitteln in NRW. 3., vollständig überarbeitete Auflage.



Institut für Organischen Landbau
Katzenburgweg 3
53115 Bonn
Tel. (02 28) 73-56 16
Fax (02 28) 73-56 17
E-Mail: iol@uni-bonn.de
www.iol.uni-bonn.de

Kontakt Autoren:
Prof. Dr. Ulrich Köpke (ukiol@uni-bonn.de)
Dr. Daniel Neuhoff (d.neuhoff@uni-bonn.de)
Dipl.-Ing. agr. Paul Martin Küpper (pkuepper@uni-bonn.de)

Layout: Christian Dahn, IOL